

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 128 (2002)
Heft: 19: Haustechnik-Dialog

Artikel: Energie ist nicht gleich Energie: nachhaltiges Bauen mit Einbezug der Qualität der Energie
Autor: Leibundgut, Hansjörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-80422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Energie ist nicht gleich Energie

Nachhaltiges Bauen mit Einbezug der Qualität der Energie

Theoretisch könnten über 90 % der Heizenergie aus der Umgebung gewonnen werden. Doch das Ziel nachhaltigen Bauens – die Reduktion von Emissionen – wird heute immer noch mehrheitlich durch sparsameren Umgang mit Energie erreicht. Dies ist zwar eine richtige, aber unvollständige Herangehensweise. Die Qualität der genutzten Energie sollte auch eine Rolle spielen. Die Einführung der Qualitätsbegriffe Anergie und Exergie führt zu neuen Lösungsansätzen.

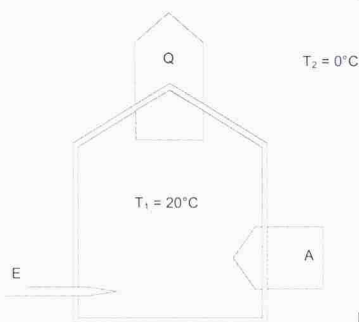
Welcher Architekt würde einen Raum allein mit der Gleichung «Volumen = Länge \times Breite \times Höhe» definieren? Wohl keiner, denn weitere Elemente wie etwa Licht, Farbe und Form tragen zur Qualität eines Raumes bei. Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff der Energie – mit dem entscheidenden Unterschied, dass die Qualität der Energie seit Jahrzehnten eindeutig definiert ist. So wie der Architekt dem von ihm gestalteten Raum mit dem Volumen V mehrere zusätzliche Qualitätskomponenten zuordnet, weist die Physik dem Energiestrom zu diesem Raum auch ein Qualitätsmerkmal zu. Die beiden Qualitätskomponenten eines Energiestroms werden – basierend auf dem ersten und zweiten Hauptsatz der Thermodynamik – als Anergie- und Exergiestrom definiert.

Der erste Hauptsatz – angewendet auf ein Gebäude – besagt, dass die zugeführte Energie der abgeführten gleichkommt. Alle bisherigen Energiesparprogramme des Bundes und der Kantone sowie alle Energiegesetze und -verordnungen haben daher zum Ziel, die abgeführte Energiemenge – etwa Wärmeverluste – zu minimieren. Diese Stossrichtung ist zwar richtig, aber nicht unbedingt optimal. Denn damit wird man der Qualität der Energie nicht gerecht.

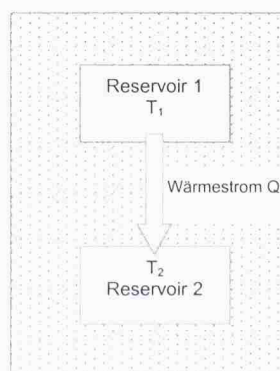
Der zweite Hauptsatz der Thermodynamik ist gültig, wenn Wärme zwischen Reservoirs mit unterschiedlichen Temperaturen fliesst (Bild 2). Der Wärmestrom Q , der vom Reservoir mit der Temperatur T_1 zu einem Reservoir mit der Temperatur T_2 fliesst, setzt sich nach



1
Das Bürogebäude der Amstein + Walthert AG in Zürich ist ein LEX-Gebäude (Low Exergy) gemäss der im Artikel beschriebenen Variante 2 (Architekt: Frei Architekten Aarau, Bilder: Amstein + Walthert AG)



2
Der 2. Hauptsatz der Thermodynamik gilt, wenn Wärme zwischen Reservoirs mit unterschiedlichen Temperaturen fliesst



3
Bei einer Innentemperatur von 20 °C und einer Aussentemperatur von 0 °C könnten theoretisch 90 % der Heizenergie aus der Umgebung gewonnen werden

Das LEX-Gebäude («Low Exergy») in Zürich

Das Gebäude der Amstein + Walther AG in Zürich (Bild 1) hat eine Bruttogeschossfläche (BGF) von 7176 m², ein Volumen von 22 600 m³ (nach SIA116). Das Haus wird mit einer monovalenten Wärmepumpe geheizt und mit Erdsonden gekühlt. Für die Heizung, Kühlung, Lüftung, Beleuchtung und die Lift werden 95 000 kWh Strom benötigt. Diese Energiemenge wird einerseits mit Photovoltaikelementen auf dem eigenen Dach (20 000 kWh/a) erzeugt. Andererseits wird Windenergie eingekauft: 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben zusammen Windkraftaktien für 50 kW Windstrom gekauft (Produktion 75 000 kWh/a). Möglich ist der tiefe Exergiekennwert von 13,2 kWh/m² deshalb, weil dem Gebäude viel Anergie aus der Abluft und dem Erdreich zugeführt wird.

der Definition des Physikers Rant^{1/2} zusammen aus dem Anergiestrom A und dem Exergiestrom E.

$$Q = A + E \quad (1)$$

Als Exergie E (etwa mechanische Arbeit / Haushaltstrom) wird derjenige Anteil des Energiestroms Q bezeichnet, der in jede andere Energieform umgewandelt werden kann. Anergie A ist die aus der Umgebung einwirkende Energie (etwa Erdwärme). Das Verhältnis zwischen der Exergie und der Anergie ist von den Reservoiretemperaturen T₁ und T₂ abhängig (Bild 3). Würde man den Wärmestrom Q einer idealen Wärmekraftmaschine zuführen, die zwischen den Temperaturen T₁ und T₂ (Temperatur in Kelvin) betrieben wird, so könnte man einen Exergiestrom (Arbeit) erzeugen:

$$E = Q \cdot ([T_1 - T_2]/T_1) \quad (2)$$

Der Anergiestrom berechnet sich folgendermassen:

$$A = Q \cdot (T_2/T_1) \quad (3)$$

Der Wärmestrom, den ein Gebäude bei T₁ = 20 °C (= 293 K) über die Gebäudehülle an die Atmosphäre bei T₂ = 0 °C (= 273 K) abgibt, besteht nach den Gleichungen (2) und (3) aus 6,83 % Exergie und 93,17 % Anergie. In diesem Beispiel könnte mehr als 90 % der benötigten Heizenergie aus der Umgebung gewonnen werden.

Die Anergie/Exergie-Betrachtung

Der Bewegungsspielraum in der Praxis ist aber durch den Kostenrahmen eingeschränkt. Der Bauherr entscheidet in der Regel nach folgender Prioritätenreihenfolge: Die Investitionskosten dürfen bei definiertem Komfort, bei akzeptabler Gestaltung und bei annehmbaren Folgekosten einen ersten Wert nicht überschreiten. Bei der Gestaltung werden etwa 3–6 % Kostensteigerung akzeptiert, wenn der Entscheidungsträger persönlich von einer teureren Lösung überzeugt ist. Schliesslich dürfen ökologische Kriterien die Investitionskosten eventuell um 1–2 % erhöhen, vor allem dann, wenn die Mehrkosten im Betrieb amortisiert werden können. Dabei werden in allen drei Entscheidungs-

stufen den gesetzlichen Vorschriften bezüglich Energieverbrauch und Emissionen Rechnung getragen. Seit 1976, dem Jahr der Einführung der ersten Wärmedämmvorschrift in der Schweiz, richtet sich die ganze Aufmerksamkeit auf die abgeführte Energie. Erst 1998, mit der Einführung des Paragraphen 10 a in der Besonderen Bauverordnung des Kantons Zürich, wurde es freigestellt, ob die Verschärfung der geltenden Energievorschrift mit weiteren Reduktionsmassnahmen oder mit einer Kompensation mittels erneuerbarer Energie erbracht wird. Erstmals wurde implizit formuliert, dass der Staat in erster Linie das Ziel – die Reduktion der schädlichen Emissionen – und erst in zweiter Linie den Weg dazu vorschreiben soll.

In der Praxis geht es darum, ein Optimum zwischen den Massnahmen zu finden: Kosten der Reduktion der abgeführten Energie (Wärmedämmung und -rückgewinnung etc.), Kosten der Gewinnung eines möglichst hohen Anergiestromanteils und Kosten der Transformation des Anergiestroms. Letzteres beinhaltet das Zufügen eines Exergiestroms, so dass ein Wärmestrom mit der notwendigen Temperatur resultiert. Dieser Optimierungsprozess ist sehr komplex, weil er nicht linear und zusätzlich gekoppelt ist an Kriterien des Komfortes, der Ästhetik, der künftigen Betriebskosten etc. Gerade deswegen eröffnet dieser Prozess aber sehr viele Möglichkeiten. Die Zahl der Parameter und die Zahl der gegenseitigen Abhängigkeiten wird derart gross, dass eine vollständige Darstellung aller Kombinationsmöglichkeiten unsinnig ist. Eine Beratung benötigt daher viel Fingerspitzengefühl.

Beispiel mit drei Varianten

Zur Konkretisierung wird nachfolgend ein fiktives Gebäude mit definiertem Komfort dargestellt. Dabei werden drei unterschiedliche Lösungsansätze durchgerechnet (siehe auch Tabelle 4). Die wichtigsten Gebäudedaten sind:

| | | |
|-------------------|-----------------------|--------------------------|
| V | = 1200 m ³ | Gebäudevolumen |
| A | = 760 m ² | Gebäudehüllfläche |
| EBF | = 400 m ² | Energiebezugsfläche |
| T _R | = 20 °C | Raumtemperatur |
| T _A | = 0 °C | Aussentemperatur |
| T _{Erde} | = 10 °C | Temperatur des Erdreichs |

Variante 1: Niedrigenergievariante mit sehr guter (und entsprechend teurer) Wärmedämmung. Warmwasser wird mittels Sonnenenergie erzeugt, die übrige Heizenergie mit Gas oder Öl. Der Anergieanteil beträgt 0 %. Die zugeführte Energie besteht aus Gas oder Öl.

Variante 2: Niedrigexergievariante mit mittelmässiger (kostengünstiger) Gebäudehülle. Wärme wird mittels einer Wärmepumpe erzeugt. Der technisch maximal mögliche Anergieanteil ist 79 %. Die zugeführte Energie besteht aus Strom.

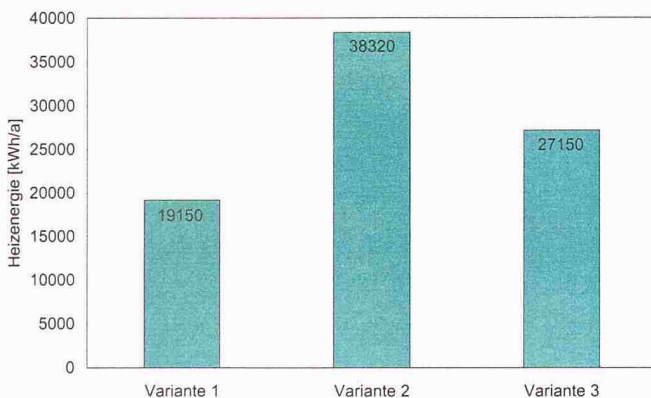
Variante 3: Mischvariante mit guter Wärmedämmung (mittelhohe Kosten). Wärme wird mittels Totalenergiemodul erzeugt (Wärme-Kraft-Kopplung plus Wärmepumpe). Der Anergieanteil beträgt 50 %. Die zugeführte Energie besteht aus Gas.

| | Einheiten | Variante 1 | Variante 2 | Variante 3 |
|---|--------------------|---|-------------------------|---------------------------------------|
| Oberfläche gegen unbeheizt | m ² | 760 | 760 | 760 |
| Fensterfläche | m ² | 240 | 240 | 240 |
| U-Wert-Fenster inkl. Rahmen | W/m ² K | 0,8 | 1,2 | 1,0 |
| Rest-Oberfläche | m ² | 520 | 520 | 520 |
| Ø U-Wert-Rest | W/m ² K | 0,12 | 0,25 | 0,2 |
| Transmissionsverluste | kWh/a | 22 950 | 37 620 | 30 950 |
| Gewinn passive Sonnenenergie | kWh/a | -11 000 | -11 000 | -11 000 |
| Lüftungsverluste | kWh/a | 3000 | 7500 | 3000 |
| Energie für Warmwasser | kWh/a | 4200 | 4200 | 4200 |
| Total Heizenergie | kWh/a | 19 150 | 38 320 | 27 150 |
| Art der Wärmeerzeugung (WRG = Wärmerückgewinnung, WKK = Wärme-Kraft-Kopplung) | | Gaskessel Sonnenenergie Strom für WRG | Wärmepumpe Erdsonden | Gas-WKK Luft-Wasser- Wärmepumpe |
| Anteil zugeführter Exergie bezogen auf totale Heizenergie | % | 85 | 21 | 50 |
| Zugeführte Exergie für Betrieb | kWh/a | 16 150 Gas | 8050 Strom | 13 600 Gas |
| Kosten | Fr. | | | |
| - Fenster (Mehrkosten zu Variante 2) | | 12 000 | - | 5000 |
| - Rest-Oberfläche | | 52 000 | 16 000 | 26 000 |
| - Lüftung | | 16 000 | 10 000 | 10 000 |
| - Sonnenenergie | | 6000 | - | - |
| - Heizung | | 30 000 | 60 000 | 45 000 |
| Total Wärmedämmung + Heizungstechnik | Fr. | 116 000 | 86 000 | 86 000 |
| Jahreskosten (Zins + Amortisation) | Fr./a | 8400 | 6550 | 7200 |
| Graue Energie *, Anteil pro Jahr | kWh/a | 19 300 | 15 100 | 16 500 |
| Total zugeführte Energie = reine Exergie (Betrieb + Graue Energie) | kWh/a | 35 450 | 23 150 | 30 100 |

* Die Graue Energie wird hier berechnet aus den totalen Kosten multipliziert mit der mittleren Primärenergie-Intensität der Schweiz. Pro 1 Franken Bruttoinlandsprodukt (BIP) werden in der schweizerischen Gesamtenergiestatistik 2,3 kWh Primärenergie (= Exergie) ausgewiesen.

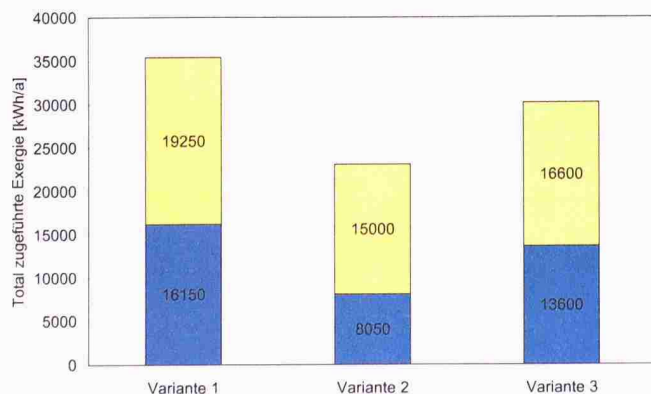
4

Charakterisierung der drei Hausvarianten und Zusammenfassung der Kosten



5

Darstellung der abgeführten Energiemengen bei den drei Hausvarianten (total Heizenergie). Die Qualität der Energie wird hier nicht gewertet



6

Dem Gebäude zugeführte Exergieströme: Betrieb (blau) und Graue Energie (gelb). Die Brennstoffe Öl und Gas (ebenso Holz, Kohle etc.) bestehen vor der Verbrennung aus reiner Exergie

Die Produktion der Exergie

Aus Minergie-Fachkreisen wird wohl eingewendet, dass die vorliegenden Darstellungen (Bilder 5 und 6) nicht zulässig seien. Denn aus 1 kWh Gas lassen sich lediglich 0,5 kWh Strom erzeugen. Nach Minergie-Standard wird daher, um die CO₂-Bilanz zu berücksichtigen, die Menge an elektrischem Strom mit einem Faktor 2 multipliziert – ein Vorgehen, das bei Energie aus erneuerbaren Quellen keinen Sinn ergibt. Deshalb sind die Darstellungen in den Bildern 5 und 6 zulässig. Nachhaltiges Bauen im 21. Jahrhundert wird die Qualität der Energie einerseits und die Graue Energie in der vollständigen Betrachtungsweise andererseits berücksichtigen (d.h. mit Einbezug der Energieströme, die bei der Planung, dem Verkauf, auf der Baustelle etc. anfallen). Die mit Sicherheit in 20–30 Jahren stattfindende deutliche Verteuerung der Energie wird neue Impulse geben. Heutige Bauherren sind gut beraten, wenn sie in die Anergie-Gewinnung und Transformation investieren. Grosse Wärmetauscherflächen (etwa Erdsonden oder Rohrschlangen in Bauteilen), Verteil-Systeme mit kleinen Intensitäten (etwa kleine Luftgeschwindigkeiten in Kanälen), langlebige Technikkomponenten sowie die Austauschbarkeit von Teilkomponenten sind wesentliche Massnahmen in diese Richtung.

Hansjürg Leibundgut, Dr. sc. techn., dipl. Masch.-Ing. ETH, Amstein + Walthert AG, Leutschenbachstr. 45, 8050 Zürich

Literatur

- 1 Rant, Z.: Exergie, ein neues Wort für «technische Arbeitsfähigkeit». Forsch. Ing. Wes. 22 (1956) 36/37.
- 2 Baehr, H. D.: Exergie und Anergie und ihre Anwendung in der Kältetechnik. Kältetechnik 17 (1965) 14/22.